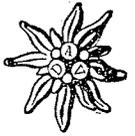


# Bergwart

Mitteilungen der Deutschen Alpenvereine  
„Moravia“ (Brünn) und Preßburg



Herausgeber: Deutscher Alpenverein „Moravia“, Brünn, Am Bergl 9  
Verantwortl. Schriftleitung: Ing. Karl Foltá, Brünn, Annagasse 2  
Erscheint wenigstens sechsmal im Jahr — für Mitglieder kostenlos  
Druck und Versand durch Josef Klár, Brünn, Fröhlichergasse Nr. 35

Folge 21  
November 1933  
52. (4.) Vereinsjahr

## Einladung

zur  
**52. Jahres-Hauptversammlung des D. A.=V. Moravia**  
am Dienstag, dem 5. Dezember 1933, um 20 Uhr im Speisesaal des Deutschen Hauses

### Tagesordnung:

1. Verlesung des Berichtes über die letzte Hauptversammlung.
2. Verlesung des Jahresberichtes.
3. Kassabericht und Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages und der Eintrittsgebühr für 1934.
5. Bericht des Hüttenwartes.
6. Bericht der Winterportabteilung.
7. Verleihung des Ehrenzeichens für 25jährige Mitgliedschaft.
8. Neuwahlen für den Ausschuß.
9. Anträge und Mitteilungen.

Anträge müssen sachungsgemäß 8 Tage früher dem Ausschusse schriftlich vorgelegt werden. Eine besondere Einladung zur Hauptversammlung mittels Postkarte erfolgt nicht mehr. Die Mitglieder werden gebeten, sich den Tag vorzumerken und bestimmt zu erscheinen.

Die neuen Mitglieder des Vereinsjahres 1933, welche die Festschrift „Fünzig Jahre Moravia“ noch nicht besitzen, können diese bei der Hauptversammlung ausgefolgt erhalten. Irigenweiche Verbindlichkeiten erwachen ihnen daraus nicht.

Der Ausschuß des D. A.=V. Moravia

Deutsch-akademische Alpenvereinsgruppe, Brünn

## Einladung

An alle Mitglieder des D. A.=V. Moravia und deren Gäste ergeht hiemit die höfliche Einladung zum

**Festabend** anlässlich des 20-jährigen Bestehens der  
Deutsch-akademischen Alpenvereinsgruppe,

der am Donnerstag, dem 23. November, 20 Uhr, im Speisesaal des Deutschen Hauses stattfindet

In der Festfolge: Musikalische Darbietungen und ein Lichtbildervortrag

Die Leitung der Deutsch-akademischen Alpenvereinsgruppe

Deutscher Alpenverein Preßburg

## Einladung zur 4. Jahres-Hauptversammlung

für Donnerstag, den 14. Dezember 1933, um 20 Uhr im Gasthause Stubna, Michaelergasse 5

### Tagesordnung:

1. Verlesung des Berichtes über die letzte Hauptversammlung.
2. Verlesung des Berichtes über das Jahr 1933.
3. Kassabericht und Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Bericht über die Jugendgruppe.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages und der Eintrittsgebühr für 1934.
6. Anträge und Mitteilungen.
7. Neuwahl des Ausschusses.

Anträge müssen 8 Tage vorher dem Ausschusse schriftlich vorgelegt werden.

Der Ausschuß

## Mutmalspitze-Nordwand

(Erste vollständige Durchsteigung der Eisbrücke am 17. April 1933 durch Kurt Sommer, Kurt Janda und Gustav Reifranch)

Sannmoarhütte, Abend. Matt glühen die Gipfel in der Abendsonne. Stumm sitzen wir vor der Hütte und studieren die uns gerade gegenüberliegende Wand, die Brüche in der Nordwand der Mutmal. Eigenartige Gefühle beschleichen uns drei, keiner wagt etwas zu jagen. Ruhe vor dem Sturm. Der Weg? Bis zum Bruch wissen wir ihn längst auswendig. Aber weiter?

Unruhig wälze ich mich in der Nacht auf meinem Lager hin und her. Ich fahre ich empor. Da lärmt er schon, der verdammte Wetter! „Abstellen, Guschtab!“ — Lange, sehr lange dauert es, bevor wir hinauskommen. Endlich, einige Minuten vor sieben, verlassen wir die Hütte. Der Schnee ist heinfertig gefroren, wir tragen die Bretter auch über den Marzellferner, den wir überqueren müssen. Es steht nicht dafür, anzuschmalen.

Und seltsam! Diesen Winter wählte noch niemand diesen Weg und gerade heute trifft es sich, daß zwei Partien, zumindest anfangs, genau dieselbe Route gehen. Zwei junge Münchner sind schon vor uns. Vor einer Fels- und Blockinsel, die sich links feillich im Steilabfall des Ferners herunterzieht, machen wir halt. Hier schon lassen wir die Schier zurück und steigen rasch auf der Felsnahe bis zu ihrem Ende empor, wo wir die beiden Münchner beim Seilanlegen treffen. Während sie noch mit ihren Brettern weitergehen, steigen wir uns ebenfalls an und schnallen die Eisen fest. Steil legen wir die Spur durch den Gletscher. Ab und zu werden wir durch halboffene Schrüinde aus der Richtung gedrängt. Dann gelangen wir auf ein flacheres Firnsfeld und halten nunmehr Richtung auf die großen Brüche in der Nordwand.

Stellenweise ist der Schnee weich und ermüdend, stellenweise glatt wie ein Parkett. Abwechselnd übernehmen Chachus und ich die Führung. Etwas nach zehn Uhr überschreiten wir endlich einer nach dem anderen gut gesichert den tiefen Bergschlund und stehen halb darauf vor der Eiswand. Es ist verdammt spät geworden. Zum Glück ist es kalt und die Sonne hinter der Mutmal versteckt. Hell leuchten nur das große Becken des Ferners, das zwei Grate halbkreisförmig umfassen, und der im Westen aufragende Kreuzgamm.

Jetzt erst erinnern wir uns wieder der anderen Seilschaft. Wir entdecken sie uns gerade gegenüber auf dem Grate des Mutmalkammes. Also gehen sie doch nicht dieselbe Route, die wir vorhaben. Während einer kurzen Rast werden die Brüche studiert und bald haben wir uns über den Weg geeinigt. Allerdings enthält seine Verfolgung zwei fragliche Stellen. Das erste Fragezeichen müssen wir uns beim Einstieg stellen, das zweite wähen wir in der Mitte des Bruches. Jetzt noch die Eisen nachgesehen, die Knoten fester gezogen, dann geht's los. Doch die eine Einstiegsmöglichkeit stellt sich als überhängend heraus, die zweite, eine scharfe Kante, wollen wir, als wir näher kommen, erst

gar nicht angehen. Also was machen? Da wird unsere Aufmerksamkeit auf eine Art Höhle gelenkt, die sich in geringerer Höhe in der Wand befindet. Da sie eine Fortsetzung zu haben scheint, steige ich durch einen breiten Niz zur Höhle auf. Oben am Eingang der Höhle muß ich unwillkürlich einige Augenblicke stehen bleiben. Ein herrliches Bild bietet sich mir dar. Die Höhle, die zu der senkrecht zur Hauptwand stehenden Seitenwand hinführt und mitten in dieser endigt, glitzert und spiegelt in vielen Farben, vom hellsten bis zum dunkelsten Grün und in fast allen Abstufungen von Blau. Dunkel hebt sich der Höhlenrand vom Himmel ab. In scheinbar ganz veränderten Farben glüht von weit drüben die Wildspitze zu uns herüber. Nur um dies zu sehen, schon dazu lohnte es sich, heraufzusteigen.

Doch nicht lange können wir hier verweilen. Bevor die Höhle in die senkrechte Seitenwand ausmündet, ist die Höhlendecke zerrissen und bildet eine schmale Brücke. Im Spalt zwischen Brücke und Höhle klettere ich aufwärts und überschreite den luftigen Steg, der zu einer kleinen Wand hinführt. Der erste Versuch, diese anzugehen, mißlingt, und so halte ich auf einen etwas tiefer liegenden Schneefleck zu. Von dort aus geht nunmehr Chachus die Wand an. Mit etwa 10 bis 15 Stufen kommt er über das steile Stück hinweg, dann wird die Wand flacher und er kommt rasch vorwärts. Vor einem kurzen Ramin macht er halt. Bitter kalt ist uns allen, die Füße werden schon gefühllos. Wenn wir durch den Ramin durch sind, haben wir die erste Steilstufe und damit wohl das Schwerste hinter uns — denken wir. Die erste Stufe haben wir bald hinter uns — aber nicht das Ärgste.

Verhältnismäßig leicht wird die zweite Steilstufe in einer rinnenartigen Mulde, zu der wir auf einem breiten Schneeband hingekoren, übermunden. Allerdings ist es kein angenehmes Gehen, stellenweise bis zum Bauch und noch weiter einzusinken. Wir wälzen uns förmlich vorwärts, wir gehen nicht mehr. Als Letzter nachkommend, steige ich gleich weiter. Die dritte Stufe müssen wir weiter rechts angreifen. Um ein höher liegendes Band zu erreichen, schlage ich zunächst einige Stufen, dann verlasse ich mich auf meine scharfen Eisen. Beim Sichern des Nachkommenden spüre ich plötzlich einen starken Ruck. Wie ich bald darauf erfahre, haben Guschlavs Eisen an einer Stelle nicht gegriffen. Doch dann kommt er rasch nach. Jetzt geht's über Eisblöcke eines zusammengefügten „Domes“ abwärts zu einer Stelle, an der sich die Wand stark zurücklegt. Hier steigen wir nach einigen Picketschlägen rasch hinauf und stehen auf dem Schneefeld ober der dritten Steilstufe. Eine kleine Zwischenterrasse wird leicht erklommen, dann befinden wir uns vor der letzten, fast durchwegs überhängenden Wand. Ich schätze sie auf 15 bis 20 Meter. Doch auch sie muß wohl eine schwache Stelle haben! Nach links in die Gipfelwand ausweichen wollen wir nicht, also wenden wir uns nach rechts, wo sich die Wand auch etwas weniger abweichend zeigt.

Ebendert hin steigt das Schneeband, auf dem wir uns befinden, flach an, neigt sich aber immer mehr, bis es schließlich ganz in der Wand verläuft.

Nun übernimmt wieder Chachus die Führung. So weit als möglich geht er nach rechts auf dem Band hinaus, dann beginnt der Pichel seine Arbeit. Bei der vierten Stufe bricht er entzwei. So rasch als möglich tauschen wir ihn, und sofort steigt wieder unser erster in schon ausgefetzter Wand weiter. Besorgt blicken wir zu ihm empor. Tief unten sieht man offene Spalten. Bei längerer Betrachtung erscheinen sie grauämlich furchtbar. Ihre Rachen gähnen zu uns herauf und drohen uns zu verschlingen. Doch weiter arbeitet Chachus und entschwindet bald unseren Blicken. Wir sichern doppelt über zwei Pichel. Der Wind weht uns die von oben kommenden Eiszstücke ins Gesicht. Wir drücken uns an die Wand. Jetzt kommt wieder der verdammte Schneestaub! Efelhaft — und doch schön! Chachus muß oben gependet haben, wir müssen Seil einzuziehen. Doch bald gehen wir wieder Zentimeter aus. Endlich rufen wir ihm zu: „Noch zwei Meter!“ „Nein Stand!“ als Antwort.

Also muß sich Guschtab abseilen. Chachus scheint vom Schlagen müde zu sein. Er hat eine Pause gemacht, hat aufgehört zu schlagen. Bei den nächsten Schlägen wähen wir ihn genau über uns.

„Wie geht es?“ — „Besser!“

„Dann geben wir viel Seil aus.“

„Hurrah! ich seh' den Gipfel!“ klingt es freudig von oben und gleich darauf: „Nachkommen!“ Nicht viel später stehen wir wieder alle drei beisammen. Zwar sind wir beiden, die wir unten sicherten, halb erfroren, doch umso mehr erfreut uns das, was Chachus inzwischen in der Wand geschafft hatte. Die wunderbare Stufenreihe in der steilen Wand, ganz ausgekehrt — das war sein Meisterstück. Doch noch sind wir nicht auf dem Gipfel. Eine Eisplatte, ziemlich steil und sehr lang, führt hinan. Die beiden Münchner sind auf dem

Grat, schon im Abstieg. Als wir in die Hälfte der Platte kommen, schnellt Chachus plötzlich zurück. Spalten, leicht verschneit. Wie die dorthin kommen, ist uns allen ein Rätsel. Doch sie werden leicht überschritten, und wenige Minuten später drücken wir uns auf dem 3512 Meter hohen Gipfel die Hände. Helle Freude strahlt aus unseren Augen, Freude, wie man sie selten erlebt. Denn erst, dann, wenn man sich das Leben selbst erkämpft hat,

überkommt einen jenes nicht in Worte zu fassende Gefühl des Seins, die volle Freude am Leben.

Oben erwarten uns schon zwei unserer Kameraden, die über den Südwestgrat ebenfalls hieher gekommen waren, und nehmen teil an unserer kurzen Gipfelrast. Erst um 3 Uhr nachmittags waren wir herauf gekommen, 4 Stunden lang waren wir in den Brüchen.

Rasch geht es dann den Grat hinunter, den die Münchner als Auf- und Abstieg gemahlt hatten. An seinem tiefsten Punkt verlassen wir ihn und halten Richtung quer über den Ferner zu unseren Brettern. Raum sind wir aus dem Bereich des Gletschers in einer breiten Schneerinne, geht's in lustiger Fahrt auf dem Hofenboden talwärts.

Dann, ganz unten auf einem sonnigen Plätzchen, schon nahe der Hütte, machen wir Rast. Jetzt erst sind wir voll befriedigt, jetzt erst haben wir Zeit zum Essen. Genau um 17 Uhr legen wir Seil und Eisen ab. Volle 10 Stunden waren wir auf den Felsen.

Kurt Janda



Mutmalspitze von NW.

Zufn. Ing. S. Hiller

**Bergfahrtenberichte bis zum 25. November einfinden!**

### Similaun und Kreuzspitze

Es war an einem schönen Sommernachmittag in Vent. Wir pflanzten der wohlbedienten Kasse, denn wir hatten eine ganze Woche hindurch in den Ötztal Alpen Hochjahren gemacht. Über unsere weiteren Pläne waren wir uns noch nicht ganz im Klaren. Wir wollten entweder auf die Wildspitze oder zur Sammoarhütte. Was weiter geschähe, sollte, meinte Fr. Theimer, meine treue Weggefährtin, würden wir schon sehen. Da schickte uns die Vorbesprechung in Gestalt des Herrn Dr. Nepp die Entscheidung. Nichts ahnend böten wir auf einer Bank vor dem Hotel Post, als Braungebrat, unser lieber Doktor daherkam. Nach Schilderung unserer Erlebnisse kamen wir auf die weiteren Pläne zu sprechen. Wir waren bald einig. Zunächst wollten wir auf den Similaun und dann nolens volens auch auf die Kreuzspitze, den berühmtesten Aussichtspunkt der Ötztal. Wo verabreden wir den Aufbruch für den nächsten Nachmittag.

Der Wettergott war nicht sehr günstig gestimmt und schickte bedauernde Wolken. Trotzdem ließen wir uns nicht zurückhalten, da wir an diese Launen gewöhnt waren, denn schon durch drei Tage hindurch hatten uns ein frühes Nachmittage Gewitterwolken gejagt und genarrt.

Wir stapften den schönen Weg gegen das Niederjoch empor. Und siehe da, die Wolken begannen, scheinbar durch unsere Entschlossenheit eingeschüchtert, sich zu verzehren.

Der Weg führte in sanfter Steigung bald über Wieseln, bald durch Lauschenbestände empor. An einer Abbiegung wurde plötzlich das Ziel unserer Wünsche, der 3600 m hohe Similaun, auf. Als herrliche, regelmäßig geformte Pyramide, mit senkrecht abfallender Nordwand, erhebt er sich hoch über den Marzellerferner, dem, was Zerkünftigung anlangt, so bald kein Ferner gleichkommt. Links vom Similaun erheben sich die beiden Marzellerferner. Ein Führerwerk spricht zwar von „unbedeutenden Erhebungen“ im Verlauf des Kammes Hintere Schwärze—Similaun, aber mander, der dieses Gebiet kennt, wird keineswegs mit dieser Ansicht übereinstimmen.

Je höher wir stiegen, um desto schönerer Anblick bot sich uns. Nun tauchte auch die Mutmalpizze auf, deren steile, schneebedeckte Gipfel sich langten wir auf der kleinen, aber gemächlichen Sammoarhütte an. Hier trafen wir ein weiteres Marobiamitglied, Herrn Starck aus Nikolsburg, sodas wir am nächsten Morgen um 1/2 Uhr vier Mann hoch aufbrachen. Wir benötigten etwa eine halbe Stunde den normalen Steig zum Niederjoch, bogen dann nach links ab, überschritten den noch wasserarmen Gletscherbach und stiegen dann die Mittelmoräne des Niederjochferners empor. Am den häufiger werdenden Spalten auszuweichen, querten wir den Ferner in der Richtung auf den Marzellerkamm. Es galt nun eine geeignete Einstellung zu finden, um den Kamm weiterbefolgend, den Gipfelaufbau des Similauns zu erreichen. Ein geeigneter Einschnitt war bald gefunden und nach Ablauf einer Stunde standen wir auf dem Rücken. Von hier aus hatten wir einen herrlichen Ausblick auf die Mutmalpizze, auf die steil abfallenden Fingänge der Hintere Schwärze, auf die Ostliche und Westliche Marzellerferner und auf die eisgepanzerte Nordwand des Similauns. Zu unseren Füßen lag der wildzerklüftete Marzellerferner, während gegen Nordwesten das Gipfelmeer der zentralen Ötztal sichtbar geworden war.

### Höhlenromantik von einst

Von Ing. Jul. Simon

Ningsum herrscht tiefe Stille. Nur ab und zu unterbricht gellendes Klagen das Schweigen des nächtlichen Karstwaldes. Im halben Gange der einsamen Talnieder herrscht zeitweise aufflackerndes Lichtschein menschliches Treiben.

In Michael Melusin's Höhlenkause wird gewürfelt. Drei unbedeckte Gesellen hocken um einen mit rohem Holz umwickelten Felsblock. Ein qualmender Kienspan gibt

Nach kurzer Rast stiegen wir den nicht allzu steilen Rücken empor und erreichten bald die breit ausgebreitete Spur, die vom Similaun herunter zur Similaunhütte führte.

Über Wälder, Geröll und Fingfelder erreichten wir dann nach 1/4stündigem Marsche den Gipfel. Herr Starck, dessen ausgezeichnete Ortskenntnis uns bereits überauschicht hatte, berriet uns, das er bereits zum drittenmale, wenn auch auf verschiedenen und nicht immer leichten Wegen, den Similaun „gemacht“ habe. Die Aussicht war nur gegen die zentralen Ötztal, gegen die Hintere Schwärze und die Marzellerferner klar. Von Süden her wogten dicke Wolken, was einen schauerlich schönen Eindruck machte. Die Sonne blieb jedoch vorläufig Siegerin, wenn auch nicht auf lange Zeit. Wir brachen daher nach etwa halbstündiger Gipfelpause wieder auf. Beim Abstieg bot sich uns noch einmal ein überraschender Ausblick auf die fingeckrönten Hüpter der Ötztalgruppe, die greifbar nahe lag. Dann wogten die Wolken heran. Wir eilten auf der normalen Route zur Similaunhütte hinab. Nach einem kräftigen Mahle, das uns ein vorzügliches Südtiroler Wein würzte, stiegen wir in bester Laune zur Sammoarhütte ab, denn wir hatten ja wieder etwas Herrliches gesehen und den Zauber der Natur in vollen Zügen genossen.

Am nächsten Morgen zogen wir zu dritt los, denn Herr Starck mußte bereits heim. Nach einstündigem Marsche auf dem gut bezeichneten Wege erreichten wir die Brizzshütte. Sie verdient zwar diesen Namen nicht mehr, denn nur der aufrechtstehende Türstamm erinnert daran, daß hier einmal eine Hütte stand. Nach dem Tode des Malers, der hier hauste, verfiel die Hütte und niemand dachte mehr daran, sie zu erhalten. Bereits von hier aus genossen wir eine prächtige Fernsicht. Natürlich beschränkte wieder der Similaun das Bild, aber auch die Mutmalpizze und der Schaffstapel mit dem Schaffferner wettelferten mit dem Similaun an Höhe und Schönheit. Nach etwa 3 Stunden war über weichen Schnee und über ein steiles Schneefeld, das ununterbrochen Anstalten machte, unter unseren Füßen zu Tal zu gehen, die sogenannte Kleine Kreuzspitze erreicht. Nachdem wir einen kurzen Schneegrat passiert hatten, standen wir nach Ablauf einer weiteren Viertelstunde auf dem Gipfel.

Die 3455 m hohe Kreuzspitze gilt bei vielen als herrlichster Aussichtspunkt der Ötztal Alpen. Sie verdammt diesen Ruf den Umständen, daß sie weit vorgeschoben und zugleich die höchste Erhebung des Kreuzkamms ist. Man verzerrt uns, daß wir mit freiem Auge 9 Hütten und 27 Gletscher sehen würden. Das war wohl etwas übertrieben, tatsächlich sahen wir jedoch deutlich das Hochjochspizze, die Verragshütte, das Brandenburger Haus, die Breslauer Hütte, die Similaunhütte und eine so große Zahl von Fernern, daß wir gar nicht an das Zählen dachten. Imposant wirkten die Ötztal Alpen, die wir in ihrem ganzen Verlauf vom Glocksturm bis zur Hochwiden verfolgen konnten. In nordöstlicher Richtung glänzten die fingeckrönten Hüpter der Stubai, weiter im Norden schimmerten die kalten Wände der Ötztal Alpen. Im Süden aber lag majestätisch der Ortler mit seinen Trabanten Königspitze und Zebner.

Longe sahen wir hier oben und nahmen Abschied von den Bergen, denn das sollte heute unsere letzte Tour sein. Dann stiegen wir rasch ins Tal, der Sammoarhütte zu, begleitet vom dumpfen Donnerrollen eines plötzlich aufkeimenden Gewitters.

Kurt T e g a t

stößt mit grobem Tritte eine auf dem feuchten Lehmboden liegende, braune Masse vor die Füße des glücklichen Spielers. „Da, du Schuft, nimm und troll dich! Deine Würfel aber ins Feuer!“ Schrie's und drängte die Spiegelgesellen hinaus, die mit der geneckelten und nun gewonnenen Neigeiß alsbald grinsend in Nacht und Nebel verschwand. Für höhnisches Lachen drang noch zu Ohren des also um seine Beute Betrogenen.

Michael Melusin saß verdröffen und mit knurrenden Magen wiederum allein in seiner düstern Behausung, jener Talhanghöhle, deren im Walde verborgener Eingang rechts ab dem Wege Ostrow nach Gollstein zu suchen ist. Nordwärts, kaum 20 Minuten von da entfernt, liegt in einem lieblichen Taltefl, einfach und verlassen, das von der Wä Wä durchzogene Dörfchen Hollstein, mit seinem Kalkfelsen — dem hohlen Steine —, auf dessen Höhe noch heute die brüchigen Mauerreste einer einstmaligen stolzen Mitterburg thronen. Am Fuße dieses ragenden Felsgebirges, mit dem Wäde gegen das Dorf zu, öffnet sich eine geräumige Höhle, die „Glodomorna“, die in mittelalterlicher Vorzeit den jeweiligen Markgrafen als Burgversteck diente und mit einer dicken Mauer abgeschlossen war. Nur schwach erhellt spärlich einfallendes Tageslicht den von den Einheimischen geniesenen Raum, dessen Boden gewaltige Felsstrümmen in wirrem Durcheinander bedecken.

In nächster Nähe dieses Burgfelsens stützen die „Weissen Wasser“ in die Abgründe und Labyrinth der „Masobna“, der „Schinberghöhle“. Wenn das Himmelsgebräu in Strömen an den Schrofen und Hängen niederfließt, ist das Brausen und Toben des ungestümen Bergwassers weithin hörbar. Ningsum baut sich stämmiger Fuchswald auf; die ferne Hochebene trägt Feld und Siedelung.

Amitteln dieser herrlichen Landschaft liegt Michael Melusin's Schlupfwinkel. Lange ist's her, daß er, ein Knecht, bei einem Bauer im nahen Dorfe Lipowetz in Diensten war. Von schwereliebigen Körperbau und großer Kraft, bog er Kufeisen wie Schafkruten. Als er im Käsejorne einst seinen Wauer verprügelte, floh er Haus und Hof. Die Fremde vermochte ihn jedoch nicht zu fesseln, er kam zurück und hauste von da an — ein Landstreicher — nach Nüßberat in jener freudvollen, feuchten Höhle, als ein arger Blagegeißel für seine Umgebung. Schlau, wie er war, verbaug er seinen Raub jedesmal in einer anderen der vielen kleinen Hanghöhlen dieses Teiles des nährlichen Karstes. Auf seine Wäutungen wenig wählerrisch, ließ er alles mitgehen, was der Zufall ihm bot. Am liebsten stahl er lebend Kleinvieh, das der Starke, der Faulpelz, nicht schleppen konnte. Kein Schaffstapel war vor ihm sicher. Geräucherie Schaffstapfen waren merkwürdiger Weise seine Lieblingspreise, wovon die russigen Wände und modrigen Knochenlager seiner Behausung noch heute Kunde geben.

Dießmal hatte Michael Melusin entschieden Pech. Die Niese an die Falschspieler verloren, ohne einen Bissen Brot, steht er da. Was nun? Ein Entschluß ist bald gefaßt. Oben auf der Hochfläche, nächst Mogenendorf, liegen am Waldrande Gehöft und Stallungen eines ihm verhassten Bauern. Dorthin geht's. Die Gelegenheit ist günstig. Die schwere Tür des Schaffstalles gibt geräuschlos nach; die Tiere jedoch sind verängstigt und drängen, entgegen künftiger Wohlbehalt, hinaus ins Freie. Da ist kein kaltes Ehe er mit sich zu Rate gehen kann, ist er mit einer Anzahl von Schafen, die sich an das gebotene Satz

### Meine erste Alpenfahrt

Von Jungmann Kurt S t u m p f, Breßburg

Bei günstiger Sicht erblickten wir von unserem Gensenberg den Schneeberg; die Nag, von ihm gedeckt, ist für uns unsichtbar. Schnelzug zog uns nach diesem letzten wildromantischen Ausläufer der Alpen und so folgten wir Jungmannen gern dem Rufe des Herrn Prof. Ebershardt zum Besuche dieses Wettergebietes. Es war unsere erste Nacht in die Alpenwelt. Gewaltig war der Eindruck der großartigen Felsenwildnis mit ihrem unerwähnten Formenreichtum, umraht von der einzigartigen Flora

drängen, auf offenem Felde, auf dem Rückwege zu seinem Versteck. Im fahlen Scheine des Mondes, der die wallenden Herbstnebel ab und zu durchdringt, gähnt er neun dieser Wollträger.

„Verfluchtes Pech heute!“ Wie gelähmt sind seine Glieder. Die anfängliche Freude über den gelungenen Streich ist dahin. Die Zahl 9 hat ihm noch immer Anstand gebracht. Michael Melusin wußt mit der Menge nichts anzufangen. Das Stochen der scharfen Hüfte und das laute Wäden der Schafe verwirrt den freien Verne. Er hatet eiliger zu Tale. Die Tiere, die er jetzt gerne los sein möchte, heften sich an seine Fersen. Trotz seiner genauen Ortskenntnis kommt er vom Wege ab, verirrt sich in Nebel und der Dunkelheit und wird plötzlich gewahrt, daß man auf seiner Spur ist. Das Gellack verfolgender Hunde dringt an sein Ohr und kommt näher und näher. Alles Bemühen, die Schafe abzutreiben, bleibt erfolglos und mit Wangen sieht er den Augenblick nahen, wo die Häfcher ihn erreichen werden. Da kann nur die Burghöhle noch Rettung bringen, deren Nähe ihm das Donnern der zur Tiefe stürzenden Wasser verkündet. Diese Zufuchtsstätte wird auch erreicht und bald sind Mensch und Tiere wie ein unheimlicher Spuk im Bergneumen verschwunden.

Nicht lange währet es, da sausen wie Sturmwind die wütenden Dorfötter heran und hinter ihnen folgt keuchend und stolpernd, schweißstiefend und brüllend der Troß der rachelürrernen Bauern und Knechte. Beim Höhleneingange steht die wilde Jagd. Ein eifriger Schauer bringt aus der Öffnung der scharf überhängenden Felswand. Furcht und Uberglauben hält all die Menschen hier in Bann. Einen Augenblick herrscht Ratlosigkeit und Grabestille. Pechfaden erglühen und überfluten mit gellendem Schein das seltsame Bild. Schon aber kommt wieder Leben in die Menge. Jovig schwingt der seines Viehes bezaubte Wauer eine lange Peitsche, die gleich darauf mit scharfem Knalle die Luft durchschneidet. Übermal's heulen und rasen die Hunde. Unsichtbar doch bleibt der Entflohenen, den man also zwingen will, sich zu stellen.

„Michael, ergib dich! Dießmal sollst du uns nicht entkommen!“, schreit's in die hohe Höhle, aus der dumpf nur das wehe Wäden eines gestürzten Tieres widerhallt. Kein menschlicher Laut läßt sich von dort vernehmen.

Aber die umliegenden Waldkuppen schleicht die Dämmerung. In bleichen Farben tritt der Himmel aus der Nacht. Die Nebelschmaden zerflattern, der junge Morgen findet die zähen Verfolger bei emigenen Tun. Still bleibt's in der Höhle! Und als es nach Stunden dann gelang, mit brennendem Stroh- und Heubündeln behenden, weißen Rauch über die Felsbänke in der Höhle zu verbreiten und den weiteren Aufenthalt jedem Lebenswesen dort unenträglich zu machen, da klirren die überlebenden scheuen Tiere endlich ins Freie. Michael Melusin indes war spurlos verschwunden. Im südöstlichen Ausläufer der Burgverliehhöhle gelang es ihm, einen nur ihm bekannten schmalen, geheimen Ausfluch zu erklettern, der ihm die Freiheit wiedergab.

In Karstwalde aber war er seither nicht mehr zu sehen. Die abergläubischen Bauern glaubten felsenfest an übernatürliche Kräfte, die sein Entkommen begründet hätten. Mit Michael Melusin schwand die Nüßberatromantik jener Gegend. Noch jetzt aber, viele, viele Jahre nach dem Abgange des herrlichen Sammelniebes, führt die Höhle den Namen „Michaelsgrotte“ und ist dem Brüner Bauerdorke wohl bekannt.

der herrlichen Alpenmatten. Darüber will ich hier berichten.

Von der letzten Haltestelle der elektrischen Bahn Bayerbad—Windsbrücke zogen wir auf der leicht ansteigenden, abwechselnd den Berggängen der Nag und des Schneebergs abgewonnenen Straße durch das wunder schöne Söllental. Mächtig erheben sich 1000 m auf beiden Seiten die steilen Wände der genannten Berge. Prof. Ebershardt erklärte uns, daß einstmals die Nag und der Schneeberg

eine einzige Kalkplatte waren, die durch das Höllental entzweierte wurde, so daß die beiderseitigen Kalkwände so hoch emporragen. Neben uns tauchte, uns entgegen, das herrlich grün schimmernde Wasser der Schwarzza mit den sich in ihr tummelnden Forellen. Als wir nun nach 1 1/2 Stunden ins Große Höllental einbogen, das man, wie uns unser Führer belehrte, geologisch als „Trog“ bezeichnet, der durch den einfließt auf der Trias-Kalkplatte lagernden Gletscher, ähnlich dem heutigen auf der „über-gangenen Alm“, ausgeschliffen wurde, waren wir des Staunens und der Ergriffenheit voll. Mächtig wirkte auf uns des Waldes Erhabenheit in seiner Dürftigkeit und unheimlichen Ruhe. Man hörte den Schutt von den Felswänden herunterrieseln. Loswand zur Linken, Klobenwand zur Rechten gaben unferer neubeliebten Vorstellung willkommenen Stoff zur Erfassung eines gewaltigen Naturgeschehens, das sich hier in grauer Vorzeit vollzog, als dieser Teil des Berges in die Tiefe sank. So fündend gelangten wir zur Abzweigung des „Breintalersteiges“. Erst ging es im Zigzag über eine Schutthalde an die Felsen. Als wir nun eine steile Rinne emporstiegen, vernahmten wir plötzlich ein Gepolter über uns! — Naß, an die Felswand! Und schon fauste eine Menge fauliger Steine vor uns ins Tal. Als wir uns dann nach der Ursache dieser unfreundlichen Begrüßung umfahen, entdeckten wir etwa 150 m über uns eine Grotte, die langsam ihren Weg empor nahm. Diese Kletternde Königin der Felsenwildnis wird uns zeitweilig das eindrucksvolle Bild zurücklassen. Naß kamen wir auf diesem unversicherten Klettersteig in leichter Felsarbeit zum Wächthütteleck und nun wanderten wir auf gut ausgetretenem Pfad, frohen Mutes über das Erlebnis, durch herrlichen Nadelwald aufwärts. Als wir aus diesem herausstraten, bot sich uns ein neues Bild: zerbewaldete Hügel. Im Norden stand der Schneberg mit seiner pyramidalen Spitze, dem Klotterwappen, in reinem und schönem Lichte da, einladend zu nächstem Besuch. Schlenkernd genossen wir den Weg zum Otthaus.

Am nächsten Morgen wanderten wir über den Jakobstogel zur „Breiner Wand“ und bekamen hierdurch einen Überblick über die südlichen Steilwände der Nag. Der Weg führte uns vorerst über weißlich-blau gefärbtes Gestein, dann zwischen Felsen und grasbedeckten Flecken durch, auf welchen uns die Alpenflora mit ihren aller-schönsten Vertretern überdeckte: Enzian und Edelweiß. Wunderbar lichtblaue Flecke leuchteten im hellen Sonnenschein und neben ihnen ragten aus dem Nadelnadel die weltbekannten Sterne der schönsten aller Alpenblumen. Nun wanderten wir an Schneefeldern vorbei auf kurzem Wege über den stark ausgeföhnten, 1/4 Stunden langen Bismarcksteig, einen reizend angelegten verketteten Weg, zu dem noch einige Minuten entfernten Karl-Ludwig-Haus, in dessen Hintergrund der 2009 m hohe Gipfel der Nagalpe, die Heutuppe, emporragt. Diese freundliche Hütte war einige Tage unser Standplatz zu mehrtägigen Wanderungen und Kletterfahrten. Nach Begehung des unglückseligen Gletschersteiges stiegen wir auf die Heutuppe, auf der eine Pyramide aus Steinblöcken steht, zur Erinnerung an die im Felde gefallenen Mitglieder des Osterreichischen Touristenklubs. Ein wunderbarer Fernblick offenbarte sich unseren staunenden Augen: der Semmering, der Somwendfelsen, das Stuhf, die Prethalspe, dann südlich die Berge Steiermarks, westlich die Ennstaler Berge, knapp vor uns die Schneecalpe, nördlich die prächtige Form des Schneebergs. Dieser Nördlich gehört zu den liebenden Freunden eines einmaligen Alpenwelt erwidenden Vergleikers. Am nächsten Tag stiegen wir durch den Wärengraben, das Wärenloch, in die Kalkmauer und dann über die Wildschäfer aufwärts zur Hütte zurück. Der Wärengraben bildet eine tafelförmige Mulde mit saftigen Bergmatten, bricht dann aber gegen das Reithal in einer Reihe glatter Wände ab, deren eine in viele Türme und Terrassen sich auflöst. Durch diese führt unser Weg, besonders durch die „Meuner- oder Dampflude“, unter einem großen Felsblock durch, der in seinem unteren Teile gefestigt ist. Dieser Weg entzweite uns durch seinen üppigen, jedes noch so kleine Plätzchen überwuchernden Zerkennwuchs. Dann bogen wir links ab zur „Wildschäfer“, einem Steig, der ein junges Bergsteigerherz zur hellen Begeisterung auflockern läßt. Wir erreichten eine Plattform, „Bergsteigerkraft“ genannt, auf der sich eine Bank

befand, von der aber nur mehr die Eisenfüßen in die Luft ragen. Hier wird ein Verweilen und Besinnen zum Zwang, 600 m tief fällt der Wind ins Tal. Im Reithal bricht das sonnenumflutete Anwesen des Hindemwirts. Dann suchten die Augen die senkrechten Felsenwände ab, nach den anderen Durchstiegen spähen. Ein Blick nach oben verrät uns, daß wir dem Aufstieg nahe sind. Flott steigen wir über steilen aber gestuften Felsen durch ein kleines Felsentor auf die Hochfläche. Förmliche Verblüffung erfaßt uns. Eben noch in steilen Wänden — und nun auf zerbewaldeten weiten Flächen und grünen Matten! In einer Almhitte labten wir uns an köstlicher Milch und Butter und schritten dann zur Hütte.

Doch der nächste Tag brachte uns einen Wetterumschlag, der uns in der Hütte festhielt. Nichtsdestoweniger wurden wir an Erfahrung reicher. Der Führer freute sich sogar, daß wir die Unmöglichkeit eines tobenden Sturmes kennen lernten, als eine Vorwarnung des Erlebtes künftiger Kletterfahrten. Schwärze Wolken und dichter Nebel hüllten ringsum alle Berge ein, bald stiegen sie zur Höhe und ließen einen Augenblick in die Tiefe schauen, dann fielen sie erneut mit kräftigen Regenschauern. Wir waren froh, unter schützendem Dach zu sein. Doch als es sich um 13 Uhr ein bißchen aufhellte, citten wir hinaus, den Gamsedersteig hinunter mit der Absicht, über das „Wilde Gamsed“ wieder emporzusteigen. Neuerliche Verfinsterung veranlaßte unseren Führer zur Umkehr und richtig folgte, als wir die Hochfläche erreichten, strömender Regen, der uns tollends durchnäßte.

Am nächsten Morgen brachen wir trotz brausenden Sturmes auf. über den Trinitätsattel, Ragmoos- und Seslütte erreichten wir in der ausgezeichneten Zeit von 1 1/4 Stunden das Otthaus, das wir jedoch nicht betreten, sondern wir eilten weiter zum Aufstieg über die „Zerfelsbadstube“. Für uns wieder ein neues Erlebnis. Wiedereum betreten wir die Sohle des Troges. Der Sturm hatte nachgelassen. Der Tag wurde herrlich. Mihin verhielt Prof. Ebershardt mich und meinen Gefährten Karl Horak dazu, eine schöne Aufgabe selbständig zu lösen: die Begehung des Alademitersteiges, der im Laufe eines schneidigen, schwierigeren Klettersteiges steht. Nachdem er uns über den Zugang zum Einstieg und über allfällige schwierige Stellen, zu deren glatter Bewältigung durch uns er vollstes Vertrauen besaß, unterrichtete, zog er mit unferer tapferen Weggefährtin, Frau Anna Speizen, dem Schneberg zu, wohin wir ihm nachzukommen hatten. Wir fanden bald den Einstieg und gewannen rasch an Höhe. Allerdings waren die Anforderungen an uns groß, doch treu dem Beispiele unseres durch einige Tage mit uns flimmenden Führers, gingen wir unzerlegt aber bedächtigt und ruhig an die Überwindung der sich uns bietenden Widerstände. Unser Selbstbewußtsein stieg mit der Höhe des Berges. Steile Bänder mit jäh abstürzenden Wänden wechselten mit kurzen steingeföhnten Karen und sperrenden Felswänden. So ein feiler Fels bot uns einen einzigartigen Durchschluß, das sogenannte „Fenster“. Zu einer torartigen Nische hat der Fels ein größeres, an durch das man durchschlüpfen muß, um den Weg fortsetzen zu können. Stolz schrieben wir unsere Namen in das in der Nische liegende Besuchsbuch. Nun führte uns ein schmaler, schneidig ansteigender, zu beiden Seiten steil abfallender Grat zum Aufstieg auf den Kamm. Ein hochgemutes Gefühl erfaßte uns, eine Art Siegesgefühl. Es wurde uns klar, es war die hochbeglückende Befriedigung über eine vollbrachte Tat, ein Gefühl, das uns auf unferen weiteren Wegen begleitete.

Dann aber rasch ins Tal. Bei Kaiserbrunn bogen wir links ab zum Krummbachgraben, aber dem im Walde ein herrlich angelegter Weg uns in 2 1/2 Stunden auf den Krummbachstall brachte, von dem aus wir schon das Baumgartnerhaus erblickten. Einige Minuten später traten wir freudestrahlend in die Hütte ein, in der uns der Herr Professor mit freundlichem Willkomm begrüßte.

Der nächste Tag war für uns eigentlich ein Rafttag, denn wir konnten unsere Aufstiege in der Hütte lassen und so leicht bummelnd zu den beiden Spigen des Schneebergs aufsteigen. Wohl machten wir einen kurzen Klettersteig, den „Gmmssteig“, um rasch den Ochsenboden zu erreichen. Wir überschritten das Geleise der Bahnbadstube und saßen vor uns eine weite Fläche, die ein prächtiges

tes Schigebände darstellt. Am Dammböckhaus vorbei stiegen wir auf den Kaiserstein bezeichnet nach einem Stein, der zu Ehren des Besuchs des Kaisers Franz II. errichtet wurde. Der Standort war unvöllig. Dennoch konnten wir noch vieles erfahren: die Hohe Wand, die Dürre Wand, die Schneecalpe mit der Schauerwand. Im Tale war Ruchberg sichtbar, der Ausgangspunkt der Zahnradbahn, dann westlich Kloster „Mariachilf“ bei Gutenstein. Knapp an der Pyramide steht die sturmuntobte Föhnehitze. Wir gingen über einen kurzen Kamm zu der nördlich gelegenen höchsten Erhebung des Schneebergs, zum Klotterwappen, 2075 m. Von hier aus hatten wir einen guten Überblick über die uns gut bekannte Nag, die wir bergsteigerlich höher einschätzen, weil sie uns mehr bietet. Schweren Herzens traten wir den Abstieg an, denn er bedeutete für uns die Rückkehr zu den heimischen Penaten. Nachmals nächstigen wir im Baumgartnerhaus.

Ein herrlicher, sonniger Tag brach an, uns den Seinsweg nur noch schwerer zu machen. Über das Alpefeld kamen wir zur Lababodenhitte, die mitten im prächtigen Tannenwald steht und uns einladet zur gemüthlichen Raft, dann weiter durch die Eng, von wo wir als Beute unse-

### Bereinsnachrichten

#### Moravia-Angelegenheiten

Die 52. Jahres-Hauptversammlung findet am 5. Dezember statt. Tagesordnung derselben auf der ersten Seite dieser Folge.

Festabend der Deutsch-als. Alpenvereinsgruppe. Wir verweisen auf die an die Mitglieder der Moravia ergangene Einladung (s. erste Seite), an dieser Veranstaltung der Gruppe teilzunehmen und bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.

Die diesjährige Zufahrt der Moravia ist für den 14. Dezember angelegt worden. Ort: Deutsches Haus, Speisesaal. Auftritte: Prof. Ing. Rud. Neumann. Ansehen die üblichen Darbietungen.

Oberingenieur Julius Simon — ein Sechzigjähriger! Wenn die Daten seiner Geburtsurkunde nicht zufällig be-kannt geworden wären, der vielerfahrene Bergkletterer und Kletterer Simon hätte sich über seinen 60. Geburtstag hinüber geschwindelt wie über die schwierigste Stelle einer Aufstiegsroute. Seine Freunde und Bekannten aber hätte er in dem Glauben gelassen, daß er zu diesem 60. Naft-plahe noch effliche Seillängen zu klettern habe.

Wenn ich je gelegentlich die alte Weisheit von vor-getragen höre, daß jeder so alt sei wie er sich fühle, dann gibt Freund Simon mir zu diesem Text immer das dazu gehörige lebendige Bild.

Als Schimmerer rasch wie ein Aftachjunghäuer, als Eisläufer behende wie ein Spaniajähiger, als Schilfänger rühmlich wie ein Nizaljähiger, in seinem Wesen von einer geistigen Frische und gereiften Menschenfreundlichkeit wie ein Fünfzigjähriger — so ist unser allseitig geschätzter und verehrter Freund Simon als Sechzigjähriger. Es gibt nicht viele unter uns, die Sonntag für Sonntag in so gleichbleibender Naturfreudigkeit und Begeisterung bei jedem Wetter hinausströmen, die die engere und weitere Umgebung Brünns so gründlich kennen, die immer so befreit sind, neue Wege und Schönheiten in unserem Auftatungsgebiete aufzufinden, wie er.

Der Herr Simon kommt immer dort heraus, wo er will, mit ihm gibt es immer einen Spaß, von ihm kann man immer etwas lernen — das find Ausprüche, die man gelegentlich von seinen Wandergesährten hört und die das Wesen Simons als Kamerad und Mensch so recht aufzeigen. Kein Wunder, daß zu jenen Wanderern, zu deren Durchföhrung er sich jederzeit gerne zur Verfügung stellt, immer eine treue Gefolgschaft sich einfindet.

Als Kenner eines großen Teiles der Ostalpen hat er seinen Fuß auf manchen Alpenausfel gesetzt.

Über sein Liebhabergebiet ist die Mährische Schweiz mit ihren Höhlen und das Pollauer Bergland mit seinen borgefchichtlichen Leben zeugenden Fundstellen.

rer naturgeschichtlichen Studien zwei junge Jgel mitnahmen und sie sogar in einer Schachtel nach Preßburg brachten, nachdem wir sie reichlich mit den toten Bienen gefüllt hatten, die wir vor den Bienenkörben fanden. In Neichenau lernten wir im „Alpenheim“ und in der Jugendberberge ein, die sich beide in der Schule befinden. Wir wurden von Herrn Dr. Schuber, der gleichzeitig Obmannstellvertreter der Sektion Neichenau ist, herzlich begrüßt, denn die Preßburger sind in dieser Herberge Stammgäste. Auch vermittelte er uns ermäßigte Karten in das nur 2 Minuten entfernte, von der Gemeinde Neichenau herrsch angelegte Freibad, 3 Stunden plätzerten wir im Wasser und sonnten uns — ein schöner Ausklang unferer Alpenfahrt.

Mag auch die Natur in ihrer Mannigfaltigkeit zu ihrem Gefallen das meiste beigetragen haben, so hat doch auch unser Führer Prof. Ebershardt, der sich uns als bester Kamerad in allen Tagen zeigte, ohne sich dabei als überlegener Kenner über uns zu stellen, großen Anteil daran. Es sei ihm an dieser Stelle der wärmste Dank für seine kundige Führung ausgesprochen.

Simons Verdienste um die höhentundliche Erschließung des Mährischen Karstes und um die Ergebnisse der Ausgrabungen im Inter-Bislerischer Gebände zu würdigen, dazu bedarf es einer beruflichen Feder.

Die vielen Freunde, die Obering. Simon innerhalb und außerhalb unferes Vereines hat, vereinigten sich in dem Wunsch, er möge noch recht viele Jahre in geistiger und körperlicher Frische seine Wanderung durch das Leben fortsetzen.

„Der Himmel schenke ihm noch viele Male Gut Fahrt zu Berg, gut Fahrt zu Tale.“  
Amen und Bergheil!

Oktober 1933. M. Si.

Oberbaurat Ing. Dr. Josef Wolfstich 7. Am 6. Oktober verschied nach kurzer Krankheit unser wertvoller Ing. Dr. Josef Wolfstich. Mit ihm sank ein Mann ins Grab, der nicht nur durch Wissen und Können in seinem Beruf hohes Ansehen genoss, sondern auch als Mensch im ständigen Leben sich aller Achtung und Verehrung er-reute. Einfach und einfach, fühlte er sich am wohlsten fern vom Getriebe der Welt, besonders in den Bergen.

Schon als junger Ingenieur begann er — was damals noch eine Seltenheit war — Anfang der 80er Jahre Vorkuren zu unternehmen. Großglockner, Wiesbadhorn, Dachstein, Meine Rinne — um nur einige zu nennen — hat sein Fuß betreten. Jedes Jahr durchwanderte er ein anderes Gebiet mit aller Gründlichkeit, die ihm auch zu-statten kam, als er als Vorstand der Sektion Moravia in den letzten Jahren vor dem Kriege daran ging, einen geeigneten Platz für den geplanten Hüttenbau ausfindig zu machen, der aber dann infolge der acänderteten Verhält-nisse an der gewählten Stelle unterblieb.

Seine Liebe zu den Bergen hielt unermindert an. Im heurigen Sommer noch ergähte er in der Breslauer Hütte dem Hüttenwart von der alten Hüttenruine, wie er mit einem Vertreter derselben feinerzeit die Ostalpe durchwanderte und wegen Unquart der Witterung sich mehrmals bergeshlich bemühte, auf die Weiskugel zu kommen. Diese sowie Weiskugel und Schafstogel wurden dort von ihm erstiegen.

In unferen heimischen Gebieten kannte er die meisten schweren Felsentwege in den Pollauer Bergen und auf dem Bahntum und vollführte Klettereien in der Brunnarotte, Suroföhle und Maszoda. Noch im Vorjahr — mit 72 Jahren! — erstieg er den Großglockner.

Kein Grotz, nein, eine aufrechte Redenngestalt, knor-riq und netterfest wie eine alte Eiche, die nur der Sturm rühlich fällen kann, war er, bis auch er von einem Stür-keren unermittelt hinweggerafft wurde. Er wird allen, die ihn kannten, in bestem Gedenken bleiben. G.

- Vortragsankündigungen für die Vereinsabende.**
- Donnerstag, 30. November; Vorstand Ferd. Kozar: Dabos-Barjann-Uroša.
  - Donnerstag, 7. Dezember; Josef Arbeiter: Das Winterland Kärnten.
  - Donnerstag, 4. Jänner; Dr. Karl Waldrian: Über Sperrunfälle und ihre Verhütung; erste Hilfeleistung.
  - Donnerstag, 11. Jänner; Dir. Karl Höb: Südmährische Kunststätten, 1. Teil. (Witoldsburg und das Gebiet der Bolkauer Berge.)
  - Donnerstag, 18. Jänner; Prof. Ludwig Lang: Meine Reise nach Italien. (Venedig, Florenz, Rom usw.)
  - Donnerstag, 25. Jänner; Dir. Karl Höb: Südmährische Kunststätten, 2. Teil. (Witoldsburg und Feldberg.)

**Verenswanderungen.**

- 26. Nov.: Treffpunkt 8 Uhr Endstation Königfeld (Semilass). Durch die Antiechauer Wälder nach Knezotiw. Führung: Arbeiter.
- 3. Dez.: Treffpunkt 8 Uhr Endstation Obrzan. Gahberg — Kanth — Wabitzer Wälder — Obrzan. Führung: Wetzera.
- 8. Dez.: Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof. Fahrt nach Strzelitz. Wanderung über Wolfssagen, Mopanin, St. Jakob nach Ebenbüsch. Zurück über Olina nach Silwota. Führung: Ing. Werbeller.
- 10. Dez.: Treffpunkt 1/8 Uhr Bahnhof. Fahrt nach Adams-tal (Mittelfahrtarten). Wanderung: Nohyhrad — Rudih — Kritein — Winterauartier — Hsensteig — Adams-tal. Führung: Ing. Koltz.
- 17. Dez.: Treffpunkt 8 Uhr Bahnhofplatz. Mit Autobus nach Schlanow. Wanderung: Kritein — J.-S. Weid-mannsheil — Horakober Wald — Köfcher Wald — Gahberg — Obrzan. Führung: Wetzera.
- 7. Jänner: Treffpunkt 8 Uhr Schreibwald. Wanderung: Steinberg — Rad koninice — Kammerreber — Kam-mer-J.-S. — Lindenberg — Schebetein — Schreib-wald. (Bei genügender Schneelage als Schiausflug.) Führung: Ing. Krolz.
- 14. Jänner: Treffpunkt 1/8 Uhr Bahnhof. Fahrt nach Wabitz. Wanderung: Wabitz — Josefstal — Sabrubla — Kritein — Witowih. (Bei genügender Schneelage als Schiausflug.) Führung: Ing. Koller.
- 21. Jänner: Schließkäufe (Näheres besondere Anzeige).

**Spenden für bedürftige Volksgenossen im Adlerge-birge.** Es ist beabsichtigt, wie im Vorjahre einigen von arger Not bedrängten Adlergebirgsrindern durch eine Weih-nachtsbescherung Freude zu bereiten. Wir bitten unsere Mitglieder, sich durch Spenden, die an den Vereinsabenden entgegengenommen werden, an diesem heuer beson-ders notwendigen Werk zu beteiligen.

Das silberne Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhalten in der Jahres-Hauptversammlung jene Moravia-Mitglieder, die im Jahre 1909 dem Alpenverein beitraten und diesem seither ohne Unterbrechung ange-hörten. Alle Anwärter auf das Ehrenzeichen mögen zur Überprüfung der Vormerkmale zweidienliche Angaben ebsten an den Ausschuss gelangen lassen.

**Einsendung von Bergfahrtsberichten.** Einem Teil dieser Bergwartfolge liegen Nordwestblätter bei, von deren Ausfüllung die Moravia-Mitglieder ersucht werden. Wir bitten um Einsendung der ausgefüllten Vor-drucke bis zum 25. November, damit die Angaben bei der Abfassung des diesjährigen Jahresberichtes berück-sichtigt werden können. Dem Verein liegt viel an der Kenntnis der bergsteigerischen Tätigkeit seiner Mitglieder.

**Vor Eintritt jeder Postur** sollen nähere Angaben über das Ziel der Bergfahrt, voraussetzliche Auf- und Abstiegswege, Zeitpunkt der Rückkehr u. dgl. bei den Angehörigen, besonders aber in den Unter-funktsstätten, von welchen aus die jeweiligen Tag-gehuren unternommen werden, hinterlassen werden. Nur dann ist es möglich, in Bergnot Gezeiten mit der erforderlichen Hilfe beizutreten. Auch die Eintragungen in Gipfelbüchern sind für das Suchen nach im Winter Verunglückten oder Verirrten von größtem Wert. Der Unfall lauert überall. Mögen deshalb auch Geübte und Erfahrene unter unseren Mitgliedern diese Ratschläge jederzeit befolgen.

**Unfallversicherung der Alpenvereinsmitglieder.** Die Versicherungs-gesellschaft „Duna-Germania“, bei der alle Alpenvereinsmitglieder obligatorisch versichert sind, sieht sich veranlaßt, alle Schadensfälle namentlich bei der Berliner Direktion zu bearbeiten. Um Verzögerungen in der Be-handlung zu vermeiden, sind desfalls ab 1. Oktober alle Schadenmeldungen nicht mehr wie bisher an Direktor Köhler nach Münden, sondern unmittelbar an die „Duna-Germania“, Allgemeine Versicherungs-A.-G., Ver-lin E.W. 68, Charlottenstraße 13, zu richten.

Bitte der Schriftleitung an die Mitarbeiter des Berg-warts. Große, vermeidbare Mehrarbeit erwächst dem Schriftleiter daraus, daß oft zweifelhafte beschriebene Blät-ter als Manuskripte vorgelegt werden oder diese einseitig so eng beschrieben sind, daß die Anbringung von Änderun-gen und Zusätzen unmöglich erscheint. Es wird desfalls dringend gebeten, jedes Blatt nur einseitig zu be-schreiben, oben und links zwei Finger breit Raum freizu-lassen und bei Maschinenschrift auch zwischen den Zeilen einen entsprechenden Abstand einzuhalten. Auch wird ersucht, nicht kleinere Blätter als 17 x 21 cm (halbe Seite Folio) zu verwenden.

**Bergwart Folge 6.** In der letzten Folge ge-äußertes Ersuchen um Abtretung von Folge 6 des Berg-warts hat nur sehr wenig Erfolg gehabt. Sollte dies daran liegen, daß sich unsere Mitglieder nur ungern vom bis-her aufbewachten Bergwart trennen, dann wollen wir das mit Vergnügen als Anerkennung der Bemühungen der Moravia, ihre Mitglieder bestens zu betreuen, ver-buchen. — Vielleicht findet sich aber doch noch irgendwo eine Folge 6 in einer unvollständigen Reihe, deren Bes-itzer die Abtretung nicht als allzu großes Opfer empfin-den würde. In diesem Falle bitten wir darum.

Die nächste Ausnahmehilfe findet bereits am 27. No-vember im Pillerzimmer des Deutschen Hauses statt. Die Ausnahmehilfen werden ersucht, diese Vorberlegung der Sitzung nicht zu übersehen.

**Antrittsmeldungen.** Sitzungsgemäß sind Austritte aus dem Verein bis zum 31. Dezember zu melden. Ab 1. Jänner 1934 besteht für alle vor diesem Tage nicht ab-gemeldeten Mitglieder die Verpflichtung zur Zahlung des Mitgliedsbeitrages für das Jahr 1934.

**Umwandlung der W- in die A-Mitgliedschaft.** Mit 1. Jänner 1934 tritt der pflichtmäßige Übergang in die A-Mitgliedschaft bei jenen Mitgliedern ein, die nicht mehr folgenden Bedingungen entsprechen:

- I. Mitglieder können sein Ehefrauen von Mit-gliedern, Söhne und Töchter unter 20 Jahren von Mitgliedern, sofern sie dem Hausstand dieser Mitglieder angehören, und Jungmitglieber im Alter von 18 bis 25 Jahren, wenn sie noch in Berufsausbildung stehen und über keinerlei eigenes Einkommen verfügen.

Jene W-Mitglieder, die nach diesen Bedingungen ihre bisherige Beitragsbegünstigung verlieren, werden ersucht, dies der Vereinsleitung bis zum Jahresende bekanntzu-geben und für 1934 im Jänner den für A-Mitglieder vor-geschriebenen Mitgliedsbeitrag, den die Jahres-Hauptver-sammlung beschließen wird, zu entrichten.

**Gültigkeitsdauer der Alpenvereins-Mitgliedskarte.** Die Gültigkeit der Jahresmarke auf der Mitgliedskarte endet nicht mit 31. Dezember, sondern in Überein-stimmung mit der Erkennungs-(Bahnernährungs-)Marke — mit 31. Jänner des kommenden Jahres. Mitgliedern, welche die Bedingungen auf Grund der Mitgliedskarte um die Jahreswende in Anspruch nehmen wollen, steht der Zeitraum vom 1. Dezember bis zum 31. Jänner zur Anschaffung der neuen Jahresmarke zur Verfügung.

**Anschriftenänderungen.** Es ist im Interesse der Mit-glieder gelegen, Änderungen ihrer Anschrift unverzüglich dem Verein mittels Postkarte mitzuteilen, weil sonst unerwünschte Störungen in der Zustellung der „Mit-teilungen“ und des Bergwarts eintreten können.

**Auskünfte der Moravia.** Ab Dezember ist wieder jeden Donnerstag vor dem Vereinsabend (von 19 bis 20 Uhr) ein Ausschussmitglied im Vereinslokal (Deutsches Haus, abgeteilter Speisesaal) anwesend, um Auskünfte zu erteilen, Jahresmarken und Ausweisarten an bereits aufgenommene Mitglieder nach Ertrag des Mit-gliedsbeitrages auszugeben sowie die im Anzeigenteil an-gekündigten Druckschriften zu verkaufen und Bestellungen

von Büchern und Karten entgegenzunehmen. Die Mit-glieder werden ersucht, alle vereinsgesellschaftlichen Angele-genheiten nur zu dieser Stunde zu erledigen.

**Werbung um die Vereinszugehörigkeit.** Wir richten neuerlich an unsere Mitglieder die Bitte, alle Werber u. m. Aufnahme in den Alpenverein darauf aufmerksam zu machen, daß eine rasche Erledigung des Aufnahmean-suchens unzulässig ist, da die Aufnahme nur auf Beschluß des Ausschusses erfolgen kann. Ummeldungen, besonders vor geplanten Reisen, müssen daher rechtzeitig ein-gebracht werden, und zwar mit Anweisung der dazu be-stimmten Vorbrücke, die nach Ausfüllung von zwei Ver-einsmitgliedern als Bürgen zu fertigen sind.

**Winterportgruppe des D. A. V. Moravia**

**Weihnachtsfest.** Wie alljährlich veranstalten wir auch heuer zu Weihnachten einen Scherz in Böhm.-Petersdorf im Adlergebirge. Alle Auskünfte hierüber er-teilt Herr Josefstal an den Vereinsabenden. Rechtzeitige Anmeldung ist wegen Sicherung der Unterkünfte sehr zu empfehlen.

**Schließkäufe 1934 des D. A. V. Moravia.** Alle Schließ-käufer der Moravia werden hiemit eingeladen, sich an unseren Verkaufsstellen zu beteiligen. Lieferstehen veröffent-lichen wir einen Auszug aus den Ausschreibungen und machen darauf aufmerksam, daß die genauen Ausschrei-bungen und die Nennungslisten an den Vereinsabenden aufgehen.

- 1. Zeit: Sonntag, den 21. Jänner 1934.
- 2. Austragsort: Umgebung Brünns. Die genaue Bekanntgabe erfolgt erst am Vortage der Verkaufsstellen.
- 3. Wettlaufart: Langlauf und Abfahrtslauf kombiniert.
- 4. Teilnahmsberechtigt sind alle Alpenvereinsmitglieder und deren Kinder von 10 Jahren aufwärts.
- 5. Die Anmeldung erfolgt durch Eintragung in die an den Vereinsabenden aufzuhängende Nennungsliste und durch Ertrag des Nenngebels.
- 6. Nennungsfrist ist am Donnerstag, dem 18. Jänner, wobei das Nenngeb 3 Kronen beträgt. Nachmeldungen mit doppeltem Nenngeb werden noch bis zum Samstag, dem 20. Jänner, entgegengenommen, wäh-rend später eintreffende Meldungen nicht mehr berück-sichtigt werden können.
- 7. Die gemeldeten Teilnehmer werden in folgende 12 Klassen eingeteilt:
  - I. Kinder der Geburtsjahre 1924 und 1923, II. 1922 bis 1920;
  - III. Damen der Geburtsjahre 1919 bis 1917, IV. 1916 bis 1905, V. 1904 bis 1895, VI. 1894 und dar-unter;
  - VII. Herren der Geburtsjahre 1919 bis 1917, VIII.\* 1916 bis 1915, IX.\*\* 1914 bis 1905, X.\* 1904 bis 1895, XI.\* 1894 bis 1885, XII. 1884 und darunter.

- 8. Die Langlaufstrecke beträgt für die mit \*\* bezeich-neten Läuferklasse 12 km, für die mit \* bezeichneten Klassen 8 km und für die Wettläufer aller übrigen Klassen 4 km; die Abfahrtsstrecke ist für alle Wettläufer gleich.
- 9. Die öffentliche Auflösung der Ablaufnummern und die Erklärung der beiden Kaufsitzen findet am Samstag, dem 20. Jänner, um 19 Uhr im Speisesaal des Deutschen Hauses statt.
- 10. Gewertet wird nach den oben angegebenen Käufer-Klassen getrennt, wobei das Gesamtergebnis beider Läufe bewertet wird. Die Vereinsmeisterschaft für Herren kann nur in der Klasse IX, die für Damen nur in den Klassen IV, V und VI erworben werden.
- 11. Die Führung der Sieger und Verteilung der Urkun-den findet am Donnerstag, dem 25. Jänner, statt, wobei wenigstens ein Drittel der in jeder Klasse an-getretenen Wettläufer Urkunden erhält.
- 12. Jede Haftung für Unfälle, die den Läufern, Zu-sehern oder Sachwaltern zustoßen, wird abgelehnt.

**Wettbewerb für unsere Lichtbildner.** Wir suchen gute Lichtbilder von unserem Schließkauf 1934 zur Veröffent-

lichung im Bergwart und für unser Ausflugsbuch. Er-wünscht sind gute, sportliche Augenblicksbilder vom Lang-lauf und vom Abfahrtslauf, vom Ablauf und vom Ziel, von der Strecke oder von Hindernissen, wobei nicht bloß die „Namen“, sondern auch die „Alte Garde“ und unsere Jünglinge berücksichtigt werden mögen.

**Bedingungen des Wettbewerbs:**

- 1. Teilnahmsberechtigt sind alle Mitglieder des Deutschen Alpenvereins Moravia.
- 2. Jeder Teilnehmer kann beliebig viele Bilder einsenden.
- 3. Zugelassen sind Kopien oder Vergrößerungen auf glän-zendem Glastischpapier in den Bildgrößen von 4 x 4 bis zu 9 x 12 cm.
- 4. Der Sendung ist ein geschlossener Briefumschlag bei-zulegen, der außen das Kennwort, innen den Namen und die Anschrift des Einsenders enthält. Außerdem ist jedes Bild auf der Rückseite mit Tinte mit dem glei-chen Kennwort zu versehen.
- 5. Die Sendung ist verschlossen bis spätestens Donners-tag, den 8. Februar 1934, an den Vereinsabenden Herrn Prof. Ing. Wetzera zu übergeben.
- 6. Die eingesandten Bilder bleiben Eigentum des D. A. V. Moravia, der das Recht erwirbt, diese im Ausflugsbuch zu verwenden oder im Bergwart erstmalig abzu-drucken.
- 7. Die Preisverteilung erfolgt durch die Herren Ing. Karl Foltz, Herbert Orth und Josef Arbeiter. Die Ver-öffentlichung der Ergebnisse erfolgt in der Folge 23 des Bergwarts.
- 8. Für die Gewinner des Wettbewerbs werden 11 Preise im Gesamtwerte von annähernd 450 Kronen ausgesetzt, die noch im Laufe des Monats Feber 1934 an den Ver-einsabenden abgeholt sind.
  - 1. Preis = 5 Jahrbücher (Zeitschriften) des D. u. St. A. V.
  - 2. Preis = 3 Jahrbücher.
  - 3. Preis = 2 Jahrbücher.
  - 5 Trophäen für je einem Jahrbuch.
 Alle Jahrbücher nach Wahl des Gewinners.

**Deutsch-akad. Alpenvereinsgruppe Brunn**

Die diesjährige ordentliche Vollver-sammlung der Deutsch-akad. Alpenvereins-gruppe findet mit der üblichen Tagesordnung am Montag, dem 20. November, um 20 Uhr im Pillerzimmer des Deutschen Hauses statt.

**Die Gruppenleitung**

Tretet dem G.D.W. bei!  
W e g ü n s t i g u n g e n :

Das Recht, bei allen G.D.W.-Wettläufen, bzw. bei den Wettläufen der Verbandvereine, im Namen der Deutsch-akademischen Alpenvereinsgruppe zu starten (Wettlauf-schein).

Vericherung gegen Unfall und Haftpflicht bei jedem Winterport.

Das ganze Jahr hindurch auf den tschl. Staatsbahnen 33% Ermäßigung bei Einzelfahrten, 50% bei Gruppen-fahrten (Eisenbahn-Kontrollmarke).

Das G.D.W.-Jahrbuch liegt bei unseren Vereins-abenden auf.

Ermäßigung auf den G.D.W.-Fahren (Niesengebirge, Alpen).

**K o s t e n :**  
Verbandsbeitrag und Prämie für die einfache Unfall-versicherung . . . . . 9 Kronen  
(für Neumitglieder des G.D.W. . . . . 10 Kronen)  
Eisenbahn-Kontrollmarke . . . . . 5 Kronen.

**A n m e l d u n g :**  
Zur Anmeldung wird ein unterschriebenes Lichtbild, bzw. die vorjährige G.D.W. (G.D.W.B.)-Legitimation be-nötigt. Anmeldungen und Auskünfte an den Vereins-abenden bei Sadelwart Roßm, jedoch längstens bis 25. November 1933.

Vom Deutschen Alpenverein Preßburg

Die 4. Jahres-Hauptversammlung findet am 14. Dezember statt. Ihre Tagesordnung ist auf der ersten Seite dieser Folge angeführt.

Abmeldung der Mitgliedschaft. Neue Mitglieder, die sich für 1934 abmelden wollen, müssen dies laut Satzung vor dem 1. Dezember 1933 durchführen, sonst sind sie verpflichtet, den Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1934 unbedingt zu entrichten. Vereinsantrag: Preßburg, Blumenauer Straße 27, Hofstod 7.

Vortragankündigung. Herr Hugo Tomaszek spricht am Freitag, dem 1. Dezember, um 20 Uhr im Spiegelssaal über „Sommer- und Winterfahrten rund um die Rudolfschüttle (die Lechnitz des kurzen Schj)“. Er hat nach dem „Bergsteiger“ die Nordwestwand des Großen Wiesbachhorns, an der Toni Schmid verunglückte, im Alleingang bezwungen.

Bergführerberichte 1932 als Fortsetzung der bereits in Folge 20 veröffentlichten Berichte.

Dr. Franz Böhm, med. Zul. Reich. 1. bis 8. August, Studaier Alpen: Bremer Hütte — Ertl, Feuerstein — Westl. Feuerstein — Mürenberger Hütte — Wilder Freiger — Wecherhaus — Wilder Pfaff — Zuberhüttl — Dresdner Hütte.

Dr. Franz Böhm, Frau Dr. med. J. Böhm und Grete Böhm. 15. u. 16. August, Dachsteingeb.: Nametshütte — Hoher Dachstein — Torstein.

Stefan Wolfa. April, Schj; Hohe Tauern: Rudolfshütte — Kaiser Tauern; Niedere Tauern: Seetarthaus — Gamskarzspitze — Seckart. Mai, Schj; Glodnergruppe: Mojersboden — Nifflor — Oberwaderhütte — Johannahütte — Großglodner — Oberwaderhütte — Keilsharte — Alodiner — Großes Wiesbachhorn — Oberwaderhütte — Eisbögle — Schneewinkeltopf — Momariwand — Oberwaderhütte — Johannisberg — Hohe Niffl — Vorderer Wärentopf — Oberwaderhütte — Nifflor — Mojersboden. August, Hohe Tauern: Mainer Hütte — Westtarzharte — Hofmannshütte — Alderscube — Großglodner — Johannahütte — Samlhütte — Seebichthaus — Sonnblid — Niederbachschhaus.

Franz Kornfeld. August, Kaisergebirge: Törlwand — Negalpmund — Negalpspize (Aufstieg über Kiemer-Wieser-Weg [3. Begehung], Abstieg durch die Südwand über Leuchts-Wouda-Weg) — Negalpturm.

Rudolf Musik. Juli, Hochsteingebirge u. Niedere Tauern: Nametshütte — Steinerharte — Hoher Dachstein (Auf- und Abstieg Ostgrat) — Guttensberghaus — Gollinghütte — Hochgolling (N.W.-Grat) — Gollinghütte — Greesenberg — Preintalerhütte — Hochwidteltelle (S.W.-Grat) — Preintalerhütte.

Rudolf Schwarz. Weihnachten 1931: Theodor-Hofhaus — Kampl. 14. u. 15. August: Klein — Analiensteig — Hentuppe — Holzknichtspitz — Kampalpe — Sennering. 4. bis 11. Sept., Glodnergruppe: Pfandsharte — Seifnamschütte — Glodnerwandstap bis 3500 m — Johannisberg — Großglodner — Fugbertartopf — Teufelskamp — Momariwandstap — Schneewinkeltopf.

Rudolf Schwarz, Leo Kraska und Lebn. Rab. 5. u. 6. Juli: Hochschwab.

Rud. Schwarz, Ing. Siegl und Deimling. 11. bis 26. März, Schj; Samnau u. Silvretta: Fölnner Haus — Scheid — Arzeojoch — Herzenhof (bis 2000 m) — Ochsenbergharte — Zehelsojoch — Big da Val gronda — Habelberger Hütte — Big davo Sappe — Big Kasna — Jantalhütte — Ochsenharte — Wiesabader Hütte — Wiler Höhe — Galzig.

Josef und Frau Emma Weidenhoffer. März, Schj; Niedere und Hohe Tauern: Planneshütte — Schorberhütte — Schweini — Fraganter Hütte — Hoher Sadnig — Muller Sadnig — Schobertörl — Sadnighütte — Halmesberg — Stellkopf — Klumboddenhöhe.

Prof. Josef Zacha. Weihnachten 1931: Schifurz des Zweiges Austria in Stadtstadt. Schifahrten um das Seetarthaus — Hundstogel — Nischogel — Zehnerkarzspitze. Ostern 1932, Schj; Durchquerung der Ostaler Alpen: Karlsruher Hütte — Schafsojoch — Sammoarhütte — Similaunhütte — Hauslabjoch — Hochjochspitz — Mittlere.

Guslarspitze — Vernagthütte — Vernagthöhe — Broch-Kogeljoch — Mittelbergjoch — Draunschweiger Hütte — Hiltaler Jochl.

Ein neuerlicher Todessturz. Am 18. August brachte das Preßburger Tagblatt einen kurzen Bericht, daß im Gebiete des Triglans eine junge Preßburgerin, Inge Herrmann, 17 Jahre alt, zu Tode stürzte. Sie gehörte unserer Jugendgruppe an, mithin eilte ich in ihrer Eltern Wohnung, doch traf ich niemand mehr an. Erst als ich Zwillingbruder zur Schule zurückkehrte, erhielt ich von ihm ausführlichen Bericht. Ich schide voraus, daß sie eine gewandte Bergsteigerin war, denn sie hatte an der in Folge 18 des Bergwarts geschilderten Bergfahrt in die Julischen und Karnischen Alpen teilgenommen. Sie verbrachte mit ihrem Zwillingbruder Hugo, Schüler der 8. Klasse des hiesigen Gymnasiums, ihre Ferien alljährlich bei ihrer Großmutter in ihrem Geburtsort Neumarkt. Der Besuch der nachbarlichen Berge war immer ihre Freude. Sie war Schülerin des 4. Jahrganges der hiesigen Musikschule.

Ihre Bruder berichtet: Am 16. August gingen sie unter Führung des dort beheimateten Vetterz, Dr. jur. Othmar Gismann, Mitglied der Alpbenschen Sektion Wien, 29 Jahre alt, vom Krishojoch gegen den Nador. Sie querten einen Berggang auf einem italienisch-südslawischen Grenzpfad, der gut ausgetreten und sehr überdacht war und eben verlief. Er ging voran, seine Schwester 5 bis 6 Schritte hinterdrein, Dr. Gismann als Dritter. Er hatte die Gewohnheit, sich öfters nach seiner Schwester umzuschauen, und als er sich wieder einmal umwandte, bemerkte er, daß sie wankte. Er rief ihr zu: „So erfange dich doch!“ Zu spät! Sie fiel rücklings in freiem Fall, lautlos, 100 m tief ins Nar des Nadors. Auch Dr. Gismann kann keinen Aufschuß über den unglücklichen Augenblick des Sturzes geben. Sein Blick war in diesem Sekundenteil anderswohin gerichtet, auch schob sich in diesem Teil des Weges ein Felsen nach an den Weg. Sie blieben nun stumm stehen, wie dem dieses Unglück geschehen konnte. Die Sachlage war folgende: Zur Linken waren zeitweilig festgetretete Fußstapfen, zur Rechten war eine Felswand, die sie nimmer beiseitigten. Sie nahmen in ihr einen ganz frischen Ausbruch des Gesteines wahr und nahmen an, daß Inge Herrmann im Vorbeigehen wegen linksseitigen Absturzes an der Wand Stütze suchte und hierbei die Steine lockerte. Diese liegen nun auf sie und schleuderten sie aus dem Gleichgewicht und in die Tiefe. Sie eilten nun auf einem Umwege zu der Verunglückten und hielten am Hinterhaupt ein großes Loch mit ausquellendem Hirn fest. Der Tod mußte also sofort eingetreten sein. Ihr Vermögen, sie fortzutragen, scheiterte an ihren schwachen Kräften. Sie bedeckte die Tote mit ihren Windjacken und eilte ins Alzhahaus, wo sie aber auch nicht genügend Hilfe fanden, sodaß Dr. Gismann nach Mojstrana lief. Mit Unterstützung des Slowenischen Alpenvereins wurde nun eine Hilfsmannschaft zusammengestellt, die die Verunglückte ins Alzhahaus brachte. Von hier aus wurde sie in einem Bauernwagen nach dem zwei Stunden entfernten Mojstrana überführt. Auf dem ganzen Wege stand die Bevölkerung am Straßenrand und bedeckte die Tote vollends mit Alpenrosen.

Tieferschütterer stehe ich als Jugendwart der Jugendgruppe des Deutschen Alpenvereins Preßburg vor dieser unerbittlichen Tüte des Schicksals. All mein heißes Vermögen, meine Begeisterung für die Schönheiten der Berge auf die Jugend zu übertragen, scheint durch die Unglücksfälle zu scheitern, denn viele Eltern sprechen dabei zurück, ihre Kinder in die Alpen ziehen zu lassen. Nicht doch! Die Mutter der im vorigen Jahre verunglückten Elsa Girt schrieb mir: „Die Tochter läßt mir sagen, sie lasse das Klettern nicht.“ Die Mutter der nun dahingegangenen Inge erhebt keinen Einspruch, wenn ihr Sohn in die Berge zieht. Leset den Bericht unseres strammen Jungmannes Stumpf in dieser Folge unserer Vereinsnachrichten und ihr werdet merken, wie reich beladen mit neuem Wissen erp Sohn heimkommt, Brust und Blick geweitet zu neuem, erprießlichem Tun.

Auch meiner Mutter haben die blauen Flecke, die ich mir geschlagen habe, nie weh getan.

Prof. Edgar G e r s h a r d t

Der Deutsche Alpenverein Preßburg sagt an dieser Stelle dem Slowenischen Alpenverein in Mojstrana herzlichsten Dank für seine wertvolle Hilfe bei der Bergung der Verunglückten.

Vom D. u. S. A. u. B.

Dr. Rainund v. Kneblsberg, der allen Alpenvereinsmitgliedern durch seine auch für Laien besonders gut lesbaren Abhandlungen in der „Zeitschrift“ und in den „Mitteilungen“ wohl bekannt ist, besitzt internationalen Ruf als Alpengeologe und Eiszeitforscher. Er wurde für das

Allgemeine Mitteilungen

Vortragswesen

„Zwei Wunden in den Zentralalpen.“ Lichtbildervortrag von Prof. Ing. N. Neumann am Vereinsabend der Moravia am 12. Oktober.

Durchs Notgüldenental über die Maiflarscharte zur Nattowiker und Zsnabruider Hütte, auf die Preimlspitze und am Hannover Kaufe vorbei ins Seebachtal, dann aus dem Molltal durchs Graental und über den Keeskopf ins Debanttal und schließlich zu unserem Bergsteigerheim am Wangenitzsee führte uns Ing. Neumann auf etwas zahmeren Wegen, als dies sonst seine Art ist. Vetterz' Hin- und zurück, schlechte Schneeverhältnisse — die liebe Schneefahrerei! — und gewiß auch Rücksicht auf die junge Turen- und Lebensgefährtin bestimmten ihn zu wesentlichen Änderungen und Einschränkungen seines Programms, und doch war die Ausbeute an schönen Bildern so reich, und doch — trotz leiser Bemauern ob manchen Verzichts — der Bericht so warm, daß der aufmerksame Zuhörer die Sonne auch dort strahlen glaubte, wo auf den Lichtbildern Wolkenbänke sich dehnten.

„Von der Silvretta in die Ostlergruppe.“ Vortrag von Kurt Elekatz am Vereinsabend der Moravia, 19. Oktober.

Einleitend muß die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die schönen Erwartungen, mit denen wir diesem Abend entgegenzogen voll und ganz erfüllt wurden. Wir kennen die anregende Art unseres lieben Elekatz, die Zuhörerhaft mit seinen Urlaubserlebnissen bekanntzumachen, von früheren Vorträgen her und durften schon damit rechnen, nicht einen trockenen Turenbericht vorgelesen zu bekommen, sondern eine im Wanderton gebrachte Schilderung mit allen hier schon öfter hervorgehobenen Vorzügen.

Elekatz hatte sich für seine heurige Urlaubsfahrt eine nicht gerade gewöhnliche Route gewählt. Ausgangspunkt war Landeck; von hier ging's mit Autobus durch das lange Paznauntal nach Galtür, der letzten Ortschaft dieses Tales. Wir konnten den Vortragenden und seine stamme Begleiterin, Fel. Theimer, auf ihrer Wanderung zur Jantalhütte und dem oft gemachten Übergang zur Wiesbadener Hütte begleiten. Ein Absteher auf die Dreiländerspitze ließ bei glänzendstem Wetter Gipfelfreuden erleichtert den Verzicht auf die Besteigung des Mobeberges der zentralen Silvretta, des Big Wain, ein vielbegehrtes Ziel ganzer Touristenkarawanen. Über das Madlenerhaus wurde wieder Galtür und mit dem Auto Ischgl erreicht, von wo ein nicht häufig gemachter Übergang über das Samnaunjoch ins Samnau und nach Fintertermung führt. Dieser Weg geht zum Teil über Schweizer Gebiet; künstlich die Schilderung des mühsungenen Versuches, dem Lande der hohen Valuta noch vor Einbruch der Nacht zu entkommen. Zeitmangel zwang dazu, die Straße Nauders-Sulden im Auto zu erleben. Der Vortragende bemerkte dann längere Zeit bei der Schilderung seiner Bergfahrten im Ostlergebiete, die durch die Stichworte: Sulden — Schanbachhütte — Hint. Schöntalspitze — Sulden — Duffelbörfer Hütte — Vorderer Schöneck — Sulden — Payerhütte — Sulden angedeutet sein mögen. Ein unerwartet eingetretener Mitternachtssturm nötigte leider die beiden bergfrohen Wanderer, die selbstverständlich geplant gemessene Besteigung des Ostlers aufzugeben, da feinerlei Aussicht auf baldige Besserung der Wetterlage bestand.

Studienjahr 1933/34 zum Rektor der Universität Innsbruck gewählt. Bisler Vorlesender im Verwaltungsausschuß des D. u. S. A. u. B., war er dort auch Vorsitzender des Wissenschaftlichen Unterausschusses. Nuncmehr hat ihn die Hauptversammlung in Vaduz an die Spitze des D. u. S. A. u. B. gestellt. Univ.-Prof. Dr. v. Kneblsberg übernimmt am 1. Jänner 1934 den Vorsitz im Hauptauschuß. Die deutschen Bergsteiger aller Länder wissen, wie sehr sich Dr. v. Kneblsberg schon um ihre Belange verdient gemacht hat und sehen in der bei der Hauptversammlung durch ihn verkündeten Entschliessung die beste Gewähr für eine erfreuliche Entwicklung.

Ein zweiter Vortrag wird die Fortsetzung dieser Tur in die Ostaler Alpen behandeln. Ing. M.

„Wädrische Wanderungen“, I. Teil, Ostalatal von Oslawan bis Groß-Meserisch. Lichtbildervortrag, gehalten von Oberlehrer Rudolf Gzischel am 26. Oktober am Vereinsabend der Moravia im Deutschen Hause.

Wer die Vorträge Gzischels in den letzten Jahren zu besuchen Gelegenheit hatte, wird sich gerne der herrlichen Lichtbilder erinnern, die seine anregenden Worte stets zu begleiten pflegten. Auch diesmal sollten wir auf unsere Rechnung kommen.

Viele von uns werden das romantische oft weglöse Ostalatal und dessen nähere und weitere Umgebung, ein Stückchen Welt, das uns eigentlich greifbar nahe liegt, in irgend einem Abschnitt kennen. Es wird aber nicht allzu viele in unserer Wandererzählung dieses Gebietes dem Hörer in Wort und Bild selbst zum Erlebnis werden zu lassen. So kann nur jemand sprechen, dem sich die Seele dieser Landschaft reiflos erschlossen hat. Gzischel ist ein froher Wanderer und ernster Forscher zugleich. Seine in freier Rede gehaltenen Ausführungen zeigen wissenschaftliche Gründlichkeit, sind flott und temperamentvoll und sind oftmals durch launige Einfälle gepürzt.

Die vielen, sehr charakteristischen, durchwegs schönen Naturaufnahmen zeigen Bilder von gutem Erfassen und lassen die Mühsale erkennen, die jene erfischen ließen.

Reicher Beifall dankte dem Vortragenden. Hoffentlich können wir Oberlehrer Gzischel recht bald wieder am Vortragsstische begrüßen.

Schrifttum und Karten

Schigmannleit für Anfänger und Fahrer zum Selbstunterricht. Von Franz Hahn, staatl. gepr. Schullehrer. Verlag S. Karger & Co., Wien, 7., Burgg. 6. Preis einschließl. Zuzahlung 9.— Kronen.

Reizt ist es für den Schiläufer aber allerhöchste Zeit, seinen Körper durch eine geeignete Zwerchmuskulatur in Form zu bringen. Wer von jetzt ab täglich fünfzehn Minuten nach dem oben genannten Büchlein turnt, kann sicher sein, schon beim ersten Schiausflug — der in unferen Breiten selten vor Weihnachten fällt — allen an ihn herantretenden Strapazen gewachsen zu sein und sich den sonst unfehlbar auftretenden Muskelkater zu ersparen. Das Büchlein braucht bloß e i n m a l gelesen zu werden; fünfzig zeigen denn die 58 treffend gezeichneten Skizzen die durchzuführen Bewegungen an, sodaß beim Aben keine Zeit verloren geht.

Tirol, Vorarlberg und die Barifiden Alpen hat der bekannte Verlag F r e y h a g & B e r n t auf einer neuen Reise- und Wanderkarte 1:250.000 zur Darstellung gebracht. Das 80:100 cm große Kartenblatt ist in Weirfarbendruck ausgeführt. Von Freibrüchshafen am Bodensee und Chur in der Schweiz bis Salzburg und Oberdrauburg reichend, im Norden noch den Starnberger See und Chiemsee zeigend und südlich bis Kallern bei Wogen sich erstreckend, gibt die ansprechend gedruckte Karte ein deutliches, reich beschattetes Bild, das durch seine Plastik auch den Reichtum der Landschaftsformen zur Geltung bringt. Den wichtigsten Verkehrslinien wie Bahnen, Straßen und Hauptwegen ist volle Beachtung geschenkt. Durch den über die heutigen Grenzen hinausreichenden Umfang war es möglich, auch das Engadin und die Dolomiten noch einzubeziehen. Die Karte wird jeden Benutzer sicher befriedigen. — Ladenpreis 18.— Kronen.

**Taschenbuch der Alpenvereinsmitglieder,** Auflage 1933

Mit vollständigen Schutzhüttenverzeichnis

Unentbehrlich für Alpenvereinsmitglieder! . . . . . R 6'50

**Zeitschrift des D. u. Ö. A.-V.,** gebunden mit Kartenbeilage,

Jahrgänge 1930, 1931, 1932 . . . . . je R 35'—

**Die Birkenkofelgruppe.** Sonderdruck aus der Zeitschrift 1932,

mit Bildern und Kammerverlaufskarte . . . . . R 3'—

**Satzungen des D. A.-V. Moravia** . . . . . R 2'—**Verhalten bei Unfällen im Hochgebirge.** . . . . . R 0'80

Diese und andere Vereinschriften sowie Kartenwerke des Alpenvereins beziehen unsere Mitglieder unmittelbar durch den D. A.-V. Moravia an den Vereinsabenden (jeden Donnerstag im Deutschen Hause) oder mittels Bestellung.

**Mitglieder!**Werbet um Anzeigen  
für den „Bergwart“!Ihr fördert damit die Bestre-  
bungen des Alpenvereins!**Damen- und Herren-Hüte, Sportkappen,  
Sporthüte. - Sämtliche Umarbeitungen  
sorgt, solide und billig.****Alois Strobl, Hutmacher**  
Brünn, Króna 56Das ist er. . . . .  
der  
**B=B=B=**  
**Lodenmantel**leicht  
weich  
und  
warmin 3 Preislagen:  
zu K<sup>e</sup>  
**145'—, 230'—**  
und  
**325'—**Kindermäntel  
von K<sup>e</sup>  
**65'—**  
aufwärtsFordern Sie Auswahlendung  
ohne Kautzwang!**Sporthaus**  
**Bailony-Baumann**  
**Brünn**  
Krapfengasse 25**Merktafel****für Moravia-Mitglieder**

23. November:  
Teilnahme am Festabend der A. Gruppe.
25. November:  
Ablieferung der Bergfahrtenberichte.
27. November:  
Ausschußsitzung.
30. November:  
Vortrag Vorstand Noza (Parfenn).
5. Dezember:  
Jahres-Hauptversammlung.
7. Dezember:  
Vortrag Aebler (Winterland Kärnten).
14. Dezember:  
Zuliefer.
31. Dezember:  
Letzter Tag für Abmeldung der Mitgliedschaft.
4. Jänner:  
Vortrag Dr. Baldrion (Sportunfälle).
11. Jänner:  
1. Vortrag Dir. Höß (Südmähr. Kunststätten).
18. Jänner:  
Vortrag Prof. Lang (Italien).
18. Jänner:  
Nennungsschuß für Schibestläufe.
21. Jänner:  
Schibestläufe.
25. Jänner:  
2. Vortrag Dir. Höß (Südmähr. Kunststätten).

**unbestellbare Güter zurück an den  
Deutschen Alpenverein Moravia****Brünn, Am Bergl 9****Sektion Salzburg**  
**des D.u.Öst. Alpenvereines**  
**Salzburg**  
**Fürstenbrunnerstrasse 3**